

pfw

www.dfw-dachverband.de



Pressedienst Freier Weltanschauungsgemeinschaften

Die Zeiten ändern sich – und wir?

Haben Sie genug von all den Veränderungen, die im letzten Jahr auf Sie zukamen? Das wäre sehr verständlich, denn nicht alle waren angenehm. Manche jedoch sind inzwischen wohl zur neuen Gewohnheit geworden.

Wir können uns nun zähneknirschend mit Neuem abfinden und weiter alten Gewohnheiten oder „Normalitäten“ oder wie immer man das nennen will, nachtrauern. Helfen wird das nicht viel, denn weitere Veränderungen werden kommen und uns neu herausfordern.

Vielleicht haben Sie auch festgestellt, dass man sich besser fühlt, wenn man selbst Veränderungen plant und gestaltet. Man sichert sich damit ein Stück Kontrolle über das eigene Leben. Wissend, dass es auch weiterhin anders werden wird als früher, hilft es uns eher mehr, wenn wir nicht weiter den Kopf in den Sand stecken, sondern uns selber darum kümmern, was wir verändern wollen.

Deswegen will ich ansehen, was wir aus dem letzten Jahr mitnehmen. Und wie weit können wir selbst nun vorausblickend handeln und damit uns und unsere Umwelt stärken?

Aus dem letzten Jahr sind es für mich drei Themen, die wir beachten müssen und die ich hier thesenartig vorstelle:

- Der Mensch ist ein soziales Wesen.
- Die Natur in ihrer Vielfalt ist notwendig nicht nur für unser physisches, sondern auch für unser seelisches Überleben.
- Jetzt ist die Zeit, die Veränderungen, die der Kampf gegen den Klimawandel uns abverlangen wird, selbst voranzutreiben.

Wir sind soziale Wesen

Als Landessprecherin war ich gewohnt, Kontakt zu vielen Menschen zu haben und zu halten. Gleichzeitig habe ich es während meiner Berufszeit auch genossen, mal allein zu sein, einen Tag oder auch mehrere, zu wandern oder zu lesen oder eine neue Stadt anzusehen.

Von daher dachte ich wie viele, naja, Kontaktbeschränkungen sind kein Problem. Waren sie für mich auch nicht, ich genoss die Zeiten zum Spaziergehen, Lesen, mich um Pflanzen zu kümmern, ich hatte ja immer noch Kontakte. Andererseits war ich über mich selbst erstaunt, wie wichtig es für mich in dieser Zeit war und weiter ist, diese Kontakte auch lebendig zu halten, und wie sehr ich mich freute, wenn Anrufe von weiter weg lebenden Freunden kamen, oder ich mich mit anderen Personen, die ich länger nicht sah, doch wieder persönlich treffen konnte.

Ich erlebte an mir, wie sehr direkter und persönlicher Kontakt für das menschliche Wohlbefinden unverzichtbar ist. Geholfen haben im Wesentlichen auch nicht die digitalen „Freunde“, sondern der analoge Kreis von Menschen um einen herum.

Je stabiler dieser ist, umso sicherer fühlen sich Menschen. Es ist wichtig, neue Menschen kennenzulernen, neue Begegnungen zu haben, aber es gilt, den nächsten Schritt zu tun und sie bei gegenseitigem Wohlgefallen einzubinden in ein festes Geflecht von Freundschaft und Bekanntschaft. Das ist zwar Arbeit, doch unerlässlich. Dafür auch mal in Kauf zu nehmen, dass es zwischen unterschiedlichen Ansichten und Gewohnheiten Reibungspunkte gibt, gehört zum Gestalten von guten Beziehungen dazu.

Der Dachverband Freier Weltanschauungsgemeinschaften e.V. (DFW) ist ein Zusammenschluss von Verbänden und Gemeinschaften in Deutschland, die für die Verwirklichung der in Artikel 4 des Grundgesetzes garantierten Freiheit des Glaubens, des Gewissens und des religiösen und weltanschaulichen Bekenntnisses eintreten. Er setzt sich dafür ein, dass niemand wegen seiner Herkunft, seiner Lebensauffassung und seines Geschlechts benachteiligt oder bevorzugt wird.

Der DFW steht als Vertreter freigeistiger kirchenfreier Menschen ein für Humanismus, Toleranz und Menschenrechte, für ein friedliches Zusammenleben der Menschen unabhängig von ihren religiösen, weltanschaulichen und politischen Anschauungen und für ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Mensch und Natur. Er ist für alle freigeistigen Gemeinschaften offen, die seine Ziele unterstützen. Der DFW ging 1991 aus dem Deutschen Volksbund für Geistesfreiheit hervor. Er setzt damit die Bestrebungen zur Bündelung der freigeistig-humanistischen Kräfte in Deutschland fort.
www.dfw-dachverband.de



pfw – Pressedienst des Dachverbandes Freier Weltanschauungsgemeinschaften e.V.

Präsidentin: *Swaantje Schlittgen, Gustav-Adolf-Str. 58, 04105 Leipzig, Tel. 0341-1498848*

Auswertung/Abdruck honorarfrei, Belegexemplar erbeten an die pfw-Redaktion:

Ortrun E. Lenz M.A., Beethovenstr. 96, 63263 Neu-Isenburg, Tel. 06102-723509, Fax 723513

*E-Mail: post@dfw-dachverband.de * lenz@dfw-dachverband.de*

Pressedienst Freier Weltanschauungsgemeinschaften

Die Natur in ihrer Vielfalt ist für uns auch seelisch notwendig

Manche werden sagen, als Freireligiöse, Humanist*innen usw. verstehen wir uns sowieso als Teil der Natur, warum das nochmal besonders betonen?

Sich als Teil der Natur zu verstehen, scheint zwar eine eindeutige Aussage zu sein, ist es aber nur bedingt. Dass wir den größten Teil unserer DNA mit allen anderen Lebewesen gemeinsam haben, dass wir Produkt der Evolution sind, dass wir andere Lebewesen, Tiere wie Pflanzen essen und brauchen, damit wir atmen können und sauberes Wasser haben, damit wir vor Kälte und Regen geschützt sind, scheint doch selbstverständlich. Theoretisch können wir das alles bejahen, wir leben aber nicht so, dass wir die Beziehungen zu dem Leben um uns auch wahrnehmen oder gar berücksichtigen.

Wer in den letzten Monaten nicht reisen konnte, war darauf angewiesen, seine unmittelbare Umgebung als Erholungsort aufzusuchen. Mehr Menschen als sonst strömten an die zugänglichen Fluß- und Seeufer und in nahegelegene Wälder. Städtische Parks mussten teilweise wegen Überfüllung geschlossen werden. Das Wandern als Freizeitbeschäftigung wurde wiederentdeckt. Nach einem Spaziergang im Grünen fühlte man sich erholt.

Leider haben viele Menschen die Naturbereiche mehr als Kulisse betrachtet statt als Lebensraum. Wälder oder gar Naturschutzgebiete wurden außerhalb vorgegebener Pfade durchquert, Müll wurde hinterlassen, so als gebe es dort genauso Müllwerker wie in den Städten, die hinter einem aufräumen, und als gebe es in diesen Gebieten nicht auch noch andere Lebewesen, die sich nicht wie die Menschen in Häuser zurückziehen können.

Wir können daraus erkennen, wie wichtig solche Naturgebiete für die eigene Erholung und das seelische Wohlbefinden sind. Wir müssen aber gleichzeitig mehr tun, sie zu bewahren. Dazu zählt die Pflege eines Parks in der Stadt genauso wie der Schutz von Wäldern und Mooren, ja sogar die Vielfalt der Felder brauchen wir nicht nur zum Schutz von Boden und Nahrung, sondern auch zum Erholen unserer Sinne. Und nicht zuletzt liegt es an uns mitzuhelfen, die Zersiedlung unserer Landschaften, das Zubetonieren von immer mehr Land zur Errichtung neuer Straßen, Siedlungen oder Industrieflächen zu verringern oder zu beenden. Wo sonst sollen wir noch zum Erleben von Natur hin? Und denken wir auch an die Menschen, die keine Autos haben oder nicht mehr gut zu Fuß sind? Sollen sie keine Bäume außer den mickrigen am Straßenrand mehr sehen dürfen?

Veränderungen selbst beginnen ist gut für uns und die Natur

Inzwischen lese ich in vielen Zeitungsbeiträgen, oder im Internet, dass ein Zurück zur alten „Normalität“ wie vor der Pandemie eine Illusion sei. Wir werden nicht mehr so leben können wie vor der Pandemie.

Ich habe in einem Aufsatz im letzten Jahr ebenfalls schon angedeutet, dass es gar nicht unbedingt wünschenswert ist, zurück zum „vor der Pandemie“ zu wollen. Gründe dafür sind nicht nur das Virus (oder sollte ich besser sagen, die Viren, denn andere Erreger stehen schon in den Startlöchern?), sondern auch die Notwendigkeit, intensiv den Schutz des Klimas voranzutreiben.

Bedeutet das, nicht mehr feiern zu können?

Eher nicht, vielmehr bedeutet es, sich von der Wegwerfmentalität und dem Konsumismus zu verabschieden und die Dinge, mit den wir uns umgeben, langfristig und nachhaltig zu nutzen und dafür einzutreten.

Es wird sicher bedeuten, auf manche Bequemlichkeiten zu verzichten.

Es wird auch bedeuten, dass Preise den tatsächlichen Verbrauch an Energien, Land und Wasser abbilden müssen und was es kostete, Abfälle zu entsorgen.

Es wäre nicht nur notwendig, entsprechende Gesetze zu beschließen und durchzusetzen, genauso wichtig scheint mir, dass wir alle uns bemühen, mitzudenken und mit zu handeln. Denn wie oben gesagt: wenn wir selbst Veränderungen einleiten, stärkt das unser Wohlbefinden.

Ausblick

Wie können wir einen Beitrag leisten, um den Klimawandel abzuschwächen?

Nicht alle haben das Geld oder die Möglichkeit, ein Haus zu isolieren, Solarzellen aufs Dach zu stellen und eine Wärmepumpe in den Garten, um auf diese Weise kein Öl und kein Gas mehr zu verbrauchen. Nicht alle können oder wollen sich ein Elektroauto anschaffen. Nicht alle können auf den öffentlichen Nahverkehr umstei-



gen, um zur Arbeit zu kommen. Nicht alle haben so viel Geld, um nur noch im Bioladen einzukaufen.

Was bleibt noch?

Worauf könnten Sie verzichten?

Was würden Sie anders machen als bisher?

Was können unsere Gemeinschaften tun, um einen größeren Beitrag zur Vermeidung von CO₂ und für einen geringeren Verbrauch von Ressourcen zu leisten?

Ich möchte Sie einladen, zu schreiben, was Sie schon alles machen, was Ihnen noch einfällt, welche Pläne Sie haben und wie Sie in Ihren Gemeinden darauf hinarbeiten, den Klimawandel zu verringern.

Von einer solchen Ideen-Sammlung können alle profitieren und es macht Mut, etwas zu tun und das womöglich noch gemeinsam.

Ich freue mich auf Ihre Anregungen.

Renate Bauer

Stellungnahme der Freireligiösen Landes- gemeinde Baden zur gleichgeschlecht- lichen Ehe

Die katholische Kirche hat ein weiteres Mal festgestellt, homosexuellen Paaren keinen Segen erteilen zu können, so eine offizielle Pressemitteilung des Heiligen Offizium aus Rom. Diese Erkenntnis der Kirche ist nicht neu, wirkt im Jahr 2021 sogar sehr alt. Die Begründung, man wäre nicht befugt, eine gleichgeschlechtliche Ehe zu segnen, da sie Gottes Plan widerspreche, klingt eher, als wäre das Offizium in seine Ursprünge als Wächter der Inquisition zurückgefallen.

Einziger Lichtblick dieser Pressemitteilung ist wohl, dass selbst durch die vatikanischen Mauern des Kirchenstaates hin und wieder die moderne Welt dringt. Und zwar so deutlich, dass die katholische Kirche sich gezwungen sieht, auf das Rufen der Menschen zu reagieren. So scheint es wohl doch noch Hoffnung für Homosexuelle zu geben, die auf einen kirchlichen Segen hoffen. Aber sie werden lange warten müssen: Bei Galileo Galilei waren es fast 350 Jahre.

Der Rat der katholischen Kirche an Homosexuelle, doch bitte auf sexuelle Handlungen zu verzichten, ist menschenverachtend. Ist die Sexualität doch ein wichtiger Teil des Menschseins. In der katholischen Kirche selbst zeigt sich immer wieder, was geschieht, wenn Menschen gezwungen werden, ihre Sexualität zu negieren.

Mensch sein - das bedeutet für uns Freireligiöse jeden Menschen in seiner Gänze anzunehmen. Ihm nicht zu verbieten oder vorzuschreiben, was er glaubt, wie er lebt oder eben liebt.

Wir können keine Absolution anbieten – und das wollen wir auch nicht. Wir bieten einen Raum für freie Geister, die sich als Teil einer humanistischen Gemeinschaft verstehen. Eine freireligiöse Trauung feiert die Liebe zwischen zwei Menschen, nicht ihr Geschlecht. Sie ist daher ein offenes Angebot für Menschen der unterschiedlichsten sexuellen Orientierungen.

Frei sei der Geist und ohne Zwang der Glaube, das ist einer unserer Leitsprüche.

Daher verurteilen wir die inhumane Haltung des Heiligen Offiziums und bieten Alternativen.

Wir Freireligiösen feiern bei unseren Trauungen ganz selbstverständlich die Liebe zwischen zwei Menschen, egal welchen Geschlechts. Die Zeremonie ist feierlich, immer individuell und findet oft im Grünen statt. Vor allem steht sie auch für Nichtmitglieder, zum Beispiel für nun zu Recht unzufriedene Katholiken, offen.

Freireligiöse Landesgemeinde Baden



pfw – Pressedienst des Dachverbandes Freier Weltanschauungsgemeinschaften e.V.

Präsidentin: Swantje Schlittgen, Gustav-Adolf-Str. 58, 04105 Leipzig, Tel. 0341-1498848

Auswertung/Abdruck honorarfrei, Belegexemplar erbeten an die pfw-Redaktion:

Ortrun E. Lenz M.A., Beethovenstr. 96, 63263 Neu-Isenburg, Tel. 06102-723509, Fax 723513

E-Mail: post@dfw-dachverband.de * lenz@dfw-dachverband.de

Neue humanistische Grundschulen in Uganda möglich mit unserer Hilfe!

Gestern, am 6. April 2021 erreichte mich ein Schreiben der Uganda Humanist School Foundation mit der dringenden Bitte um Hilfe.

Durch die Corona-Krise mussten in Uganda viele private Schulen schließen, darunter auch zwei Grundschulen, die in unmittelbarer Nähe zu den humanistischen Sekundarschulen liegen. Von diesen Grundschulen kamen viele auf die humanistischen Schulen, aber das Leistungsniveau der Schüler*innen von diesen Grundschulen war sehr niedrig.

Die Eltern der betroffenen Schüler haben sich nun an die Leitungen der beiden humanistischen Schulen gewandt mit der Bitte, die Grundschulen zu übernehmen und nach humanistischen Prinzipien zu führen.

Vorher wurde eine Schule als muslimische geführt, die andere hatte ein Angebot erhalten, als Madrasa, ebenfalls als muslimische Schule weitergeführt zu werden.

Die Eltern befürchten in jedem Fall, dass die Bildungsqualität noch weiter nachlässt. Um die Schulen nun übernehmen zu können, müssen den bisherigen Eigentümern Ablösesummen für Grund und Gebäude gezahlt werden. Dafür bittet die Stiftung dringend um weitere Spenden, denn damit kann die Bildung mehrerer hundert Kinder auf höherem Niveau sichergestellt werden. Wenn Sie helfen wollen, können Sie auf das Konto der Freireligiösen Landesgemeinde Pfalz eine Spende überweisen, Stichwort „Uganda Schulen“, die Landesgemeinde leitet es weiter. Spendenkonto:

Freireligiöse Landesgemeinde Pfalz K.d.ö.R.
Sparkasse Vorderpfalz
Konto Nr. 9316 · BLZ 545 500 10
IBAN: DE54 5455 0010 0000 0093 16
BIC: LUHSDE6AXXX

Renate Bauer

Corona ... für was kämpfen wir eigentlich?

Original von Lamine Madani überarbeitet und übersetzt von Silvana Uhrich-Knoll

Während ich diese Zeilen schreibe, steigt die Rate der Corona-Infizierten stetig in halluzinierende Höhen. Es ist momentan das Hauptthema der Welt, welche nun einmal seit Langem ein und dieselbe Sorge teilt. Währenddessen verfolge ich die Nachrichten aus aller Welt und wie die einzelnen Nationen mit der Pandemie umgehen.

Dies lässt mich besorgt auf unsere Zivilisationen schauen. Jedoch nicht aufgrund der Höhe der Sterberaten, da diese weit entfernt von den Größenordnungen anderer schlimmer Todesursachen wie Hunger und Hungersnot liegen, sondern ich möchte das Thema von meiner pessimistischen Sichtweise aus in unsere Zukunft beleuchten, da wir uns als zivilisiert bezeichnen. Ich beziehe keine ökonomischen Statistiken mit ein, da dies nicht mein Fachgebiet ist, obwohl diese alle Regierungen besorgt erscheinen lassen.

Aber ich möchte von der humanistischen Seite aus berichten, von jemandes Standpunkt, der Literatur studiert und versucht, Lösungen durch Faktenevaluierung zu erreichen, und wie wir Gefahr laufen, unser menschliches Erbe zu zerstören, wenn wir diesem Weg folgen. Ich meine keine Zerstörung durch Krieg oder die Corona-Pandemie. Nein, lediglich durch den Fakt, dass wir unser Verständnis dafür verloren haben, wie wir diesen Punkt der Zivilisation erreicht haben. Wir haben unseren Pfad der eigenen Entwicklung verloren, der unsere Rationalität und unser qualitatives Denken spezifiziert hat. Da ich aus einem arabischen Land stamme, lag mein Ausgangsfokus natürlich in der arabischen Welt, besonders in meinem Herkunftsland Algerien.



pfw – Pressedienst des Dachverbandes Freier Weltanschauungsgemeinschaften e.V.
Präsidentin: *Swaantje Schlittgen, Gustav-Adolf-Str. 58, 04105 Leipzig, Tel. 0341-1498848*
Auswertung/Abdruck honorarfrei, Belegexemplar erbeten an die pfw-Redaktion:
Ortrun E. Lenz M.A., Beethovenstr. 96, 63263 Neu-Isenburg, Tel. 06102-723509, Fax 723513
E-Mail: post@dfw-dachverband.de * lenz@dfw-dachverband.de

Um ehrlich zu sein, würde ich sagen, dass die arabische Welt vom Ozean bis zum Mittleren Osten es nicht verdient hat, auf einer Weltkarte mit dem Titel „zivilisierte Welt“ zu stehen. Dort, gerade dort, verlieren wir Menschen unsere Rationalität. Wir sind Nationen, welche immer noch zum Bronze-Zeitalter gezählt werden, und für diejenigen, die nicht dem aktuellen Geschehen folgen, lässt es mich so formulieren: Wir sind die einzigen Nationen, die zu Tausenden gegen den Lockdown, der durch die Regierungen verhängt wurde, protestieren gehen, aber nicht gegen Tyrannen und nicht gegen Armut, sondern gegen ein Virus namens Corona. 2020 protestierten Menschen gegen ein Virus. Um es besser zu machen oder wie auch immer, treten die "Retter der ignoranten Tempel" in jedem Land auf die Sendepattformen der Medien und sagen, dass dies eine göttliche Verdammnis sei. Andere behaupten, dass Corona ein Soldat Gottes sei, um uns zu zeigen, wie allmächtig und stark Gott ist, während die Welt in den Laboren sich abmüht, um einen Wirkstoff zu entwickeln, der die Pandemie stoppen kann. Die Ignorantesten unter uns sind die, welche über TV und Medien die Menschen dazu auffordern, den religiösen Wegen der Heilung durch Beten und Einnahme von traditionellen Kräutern zu folgen, wie es ihr Prophet sagt, um jede Art von Krankheit zu kurieren. Während alle Städte in der Welt zu Geisterstädten mutierten, verlangten die religiösen Oberhäupter unserer Herkunftsländer, dass die Menschen sich in den Moscheen versammelten und beteten, und sie beschimpften die Verweigerer dieser risikobehafteten Versammlungen als Ungläubige. Selbst Regierungen hatten Probleme, mit den religiösen Obrigkeiten zu verhandeln, um die Anzahl von Gebetszusammenkünften zu reduzieren. Das passiert in unseren Ländern, in denen Rationalität und tradierte Dogmen seit Jahrhunderten unvereinbar sind. In unseren Ländern, wo wir religiöse Männer als Meister qualifizieren und denkende Frauen und Männer als Ungläubige darstellen. In einer Welt, in der Philosophie, Wissenschaft und Literatur immer noch als Blasphemie angesehen werden. In diesen Ländern und mit all diesen Resultaten bekommen wir die einzige gerecht zugeordnete Bezeichnung als „Dritte-Welt“-Länder bzw. der Nationen, die einer prähistorischen Zeit zugeordnet werden. Einige sagen, wir verhalten uns wie Europäer während des Mittelalters. Darauf würde ich antworten: Entschuldigung, nach allem, was die Europäer während der dunklen Jahre getan haben, haben sie nicht gegen die große Plage in den Straßen protestiert. Wir (Algerier) sind eine Nation, von der keiner irgendeinen Beitrag für eine Verbesserung an Menschlichkeit erwarten kann, und ich bezweifle, dass irgendjemand, der diesen Artikel lesen wird, Unterstützung aus dem Sudan, aus Algerien oder Saudi-Arabien erwarten wird. Auf der anderen Seite sehen wir hart arbeitende Wissenschaftler, die versuchen, die Menschheit zu heilen, und die sehr noble Positionen vertraten, als sie die angeforderten Exklusivrechte der USA auf ihren Impfstoff mit der Begründung ablehnten, dass sie nicht für eine Regierung, sondern für die gesamte Menschheit forschen. Europa scheint, in meinen Augen, die letzte Festung der Zivilisation zu sein.

Während wir hier sitzen und warten, wer uns retten wird, habe ich über die Krisen nach Corona nachgedacht. Ein Impfstoff bzw. mehrere unterschiedliche wurden währenddessen entwickelt. Unser Überlebensinstinkt war schon immer stärker als eine Gefahr, die uns bedrohte. Aber ist es nicht auch eine gute Chance für Europa, über die Zeit danach nachzudenken? Um zu analysieren, was falsch gelaufen ist? Nicht nur im Krisenmanagement von Corona, sondern auch im Prozess der Zivilisierung unserer Gesellschaften? Ist es nicht Zeit für Europa, aufzuwachen und anzuerkennen, dass die Zivilisation auf den Schultern der Denker und Philosophen, dem Zeitalter von Aristoteles bis Galileo Galilei bis hin zu Koch, Fleming und Pasteur, dem Europa von Nietzsche, Kant und Thomas Mann errichtet wurde? Wie konnte das Gleichgewicht in der Welt so aus den Fugen geraten, dass ein Fußballspieler in der Gesellschaft mehr geachtet wird als ein Doktor? Eine Welt, in der ein Sänger mehr zu einem Symbol einer Nation wird und TV-Sendungen öfter als ein Gelehrter einer Universität füllt? Entkräften wir nicht irgendwann die Aufklärung, indem wir Mittelmaß als Raffinesse bewerben? Ja, einige werden sagen, Stars, Schauspieler, Sänger und Sportgrößen tragen mehr zu den Einnahmequellen bei, als dies ein Gelehrter an der Universität kann. Gut und schön, und deshalb sollte jeder seinen Teil dazu beitragen, denn: Wer kämpft an vorderster Front gegen Corona, während wir uns in Zeiten der Pandemie in unseren eigenen vier Wänden verstecken? Sind das nicht die Krankenschwestern und Ärzte, deren Einkommen 0,01 % dessen ausmachen, was ein Kinostar bezieht? Erwarten wir nicht von den Frauen und Männern aus der Wissenschaft ein Heilmittel oder erwarten wir, dass ein Fußballstar mit 30 Millionen Euro Einkommen diese Krise meistern wird, indem er sich weigert, sein Gehalt zu reduzieren? Es ist erschreckend zu hören, dass sogar Italiens Mafia beinahe eine Billion



pfw – Pressedienst des Dachverbandes Freier Weltanschauungsgemeinschaften e.V.

Präsidentin: *Swaantje Schlittgen, Gustav-Adolf-Str. 58, 04105 Leipzig, Tel. 0341-1498848*

Auswertung/Abdruck honorarfrei, Belegexemplar erbeten an die pfw-Redaktion:

Ortrun E. Lenz M.A., Beethovenstr. 96, 63263 Neu-Isenburg, Tel. 06102-723509, Fax 723513

*E-Mail: post@dfw-dachverband.de * lenz@dfw-dachverband.de*

Euro zur Unterstützung sammelte, aber Fußballikonen sich weigerten, ihre Bezüge um 20 bis 30 % zu verringern. Durch ein Klatschen auf dem Balkon ist es jedenfalls nicht zu einem wirksamen Impfstoff gekommen.

Ich denke, es ist Zeit für Europa, die Augen für das Wohl unserer nächsten Generation zu öffnen. Um sie vor einem falschen Weltbild zu beschützen und ihnen verständlich zu machen, dass auch, wenn ein Star Millionen von Tickets verkauft, es immer noch Männer und Frauen gibt, deren wertvoller Beitrag zur Gesellschaft wesentlich weniger honoriert wird. Denn in ihren Händen liegt die Zukunft, sie bewerben die Einzigartigkeit der Dinge und deren Verständnis in der Welt. Ihre Rolle ist schon seit Jahrhunderten entscheidend für uns und so wird es auch bleiben. Besonders seit die andere Seite der Welt paralysiert in einem Käfig sitzt und sich weigert, diesen zu verlassen. Es ist eine große Verantwortung, welche nur große Denker und Visionäre tragen können.

Abschließend hoffe ich, dass das, was gerade passiert, unsere Augen öffnet für Dinge, die wir sonst versuchen zu übersehen. Da wir selbst nicht an Hungersnot und Krieg leiden, sollten wir die Chance nutzen, unsere humanistische Seite zu kultivieren, unsere Empathie zu stärken und Solidarität zu zeigen für Probleme, die uns nicht selbst betreffen. Dankt denen, die sich in Bücher vergraben und in Laboren schlafen, um uns eine Lösung zu präsentieren bzw. unser Verständnis für die jetzige Situation zu verbessern. Unsere Stärke liegt nicht in unserer Wirtschaftskraft oder unserer militärischen Strategie, aber ist abhängig von unserem kulturellen und wissenschaftlichen Fortschritt. Unser Überleben als Spezies ist gesichert, aber die Kontinuität unserer zivilisierten Welt ist darin nicht garantiert.

Lamine Madani

Neu!

Erol Ünal: Der Abtrünnige

15 Jahre in Moscheegemeinden – Meine Einblicke in eine Welt von Fundamentalisten und Rechtsextremen über Radikale bis zu Sufis

Was wird in Moscheegemeinden hinter verschlossenen Türen gepredigt? Zum ersten Mal packt ein Insider das Innenleben diverser muslimischer Gemeinden mit Klarnamen und Fotos aus. Er zeigt, wie diese Erlebnisse ihn, seinen Bruder Ömer Ünal und andere Gemeindemitglieder geprägt haben.

Rund 15 Jahre war Erol Ünal Teil diverser türkisch-muslimischer Moscheegemeinden. Er wird Zeuge dessen, welche Geheimrituale in Moscheen stattfinden, welche Ziele verfolgt werden und inwieweit Verflechtungen mit dem türkischen und dem deutschen Staat bestehen.

Aus autobiografischer Sicht enthüllt der Autor als Insider sowohl sein eigenes als auch das Innenleben der Moscheegemeinden in Deutschland, die europaweit stark vernetzt sind. Darüber hinaus zeigt er durch sachliche Erarbeitung die Ideologien der jeweiligen Gemeinden auf. Diese haben unweigerlich einen großen Einfluss auf die Identitätsbildung der türkeistämmigen Muslime und bilden mögliche Hindernisse auf dem Weg zur Integration in eine pluralistische Gesellschaft.

Durch seine langjährigen Erfahrungen und Recherchen zeigt Erol Ünal in diesem Buch die Missstände auf und sucht den konstruktiven Dialog für ein harmonisches Zusammenleben in Deutschland.

Erscheint am 1. Mai 2021 – **Angelika Lenz Verlag, 258 Seiten, ISBN 978-3-943624-59-5, € 19,90**

Erhältlich überall online und offline im Buchhandel oder direkt und portofrei im ALV-Shop:

<https://www.lenz-verlag.de>

